

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 11

Rubrik: Zeichen der Zeit : Volksinitiative "für eine Armee mit Brieftauben"?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichen der Zeit

Volksinitiative «für eine Armee mit Brieftauben»?

Taubenfreunde aus der ganzen Schweiz verlangen vom Eidgenössischen Militärdepartement (EMD), es solle den Beschluss zur Abschaffung der 30 000 militärischen Brieftauben rückgängig machen. Sonst werde eine Volksinitiative «für eine Armee mit Brieftauben» lanciert. – Das ist der Inhalt einer Agenturmeldung, die am vergangenen 12. Oktober in den Zeitungen zu lesen stand. Das Thema gibt zu mehr oder weniger hämischen Kommentaren Anlass. Dass es auch grundsätzliche Fragen aufwirft, wird in der allgemeinen Verwunderung über das jähre Ende der «gefiederten Kuriere» und vielleicht mehr noch über den «Aufstand der Täubeler» übersehen.

«Der Aufstand der Täubeler»

Aggressiv kommt er daher, der Protest der Taubenfreunde. Diese verwahren sich – immer gemäss der erwähnten Agenturmeldung – gegen die «meuchlings verfügte Abschaffung des militärischen Brieftaubendienstes». Warum «meuchlings»? Geht es etwa den Tauben selbst ans Lebendige? Aber nein, so grausam und hinterhältig ist nicht einmal das EMD, dass es den «wehrpflichtigen Tauben» ein derart makabres Ende bereiten würde. Die Abschaffung betrifft nicht die Tauben, sondern ihre Rekrutierung für den militärischen Brieftaubendienst, das Bft D, wie die militärische Akumaniere das für sie unvermeidliche Kürzel zu nennen beliebt. Ich beginne mich über die Täubeler zu ärgern und zu fragen, ob sich vielleicht ein etymologischer Zusammenhang zwischen ihnen und dem Mundartwort «täubele» (trotzen) herstellen liesse.

Was die Täubeler vor allem empört, ist die Behauptung des EMD, sie hätten die

Militär-Tauben nur gezüchtet, um sich ein «*privates Hobby*» von der Armee subventionieren zu lassen. Den Taubenfreunden geht es selbstredend um weit mehr als um ein materielles, gar egoistisches Interesse. Vom Schicksal ihrer Tauben hängt nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Armee und das Wohl des Vaterlandes ab. Die Täubeler werden nicht müde, die Vorteile des Bft D aufzulisten: «Die Tauben sind abhörsicher, nicht zu orten und deshalb für das Militär *unentbehrlich*». Sie fliegen «unerkannt über Feindesland» und transportieren – im Unterschied zum Fax – auch Blut- oder Bodenproben. Was bedeuten da die 600 000 Franken, die durch die Abschaffung des Bft D eingespart werden sollen? Was gegenüber den 13 Milliarden, die uns die Armee jährlich kostet? Was insbesondere, wenn wir hören, dass die Militär-Tauben «unentbehrlich» sind? Da geht es offenkundig ums Ganze, nicht einfach nur um Tauben, sondern um die Abwehrbereitschaft der Armee überhaupt. Wer hätte das gedacht: Das EMD ist nicht nur tauben-, sondern auch armeefeindlich.

Zwar kommen alle sonstigen Armeen auch ohne Brieftauben aus. Aber was beweist das anderes als gerade die strategische Überlegenheit «unseres» – bisherigen – Sicherheitsdispositivs? Diese Einzigartigkeit geht nicht ungestraft verloren. Die *chinesische Armee*, immerhin ein «potentieller Feind», macht sich bereits Gedanken, wie sie Tauben nach Schweizer Vorbild einsetzen könnte. Hoffentlich kommt niemand von den düpierten Täubelern auf die Idee, die Schweizer Tauben nach China überlaufen bzw. überfliegen zu lassen.

Für die letzten Zweifler wird ein weiteres, nicht mehr zu überbietendes Argument

nachgeschoben: Die Brieftauben seien «ein wichtiger Sympathieträger, dessen Abschaffung zum jetzigen Zeitpunkt kontraproduktiv» wirke. Ich wundere mich, dass vor der Abstimmung über die Armeeabschaffungs-Initiative dieses Argument nie zu hören war. Hätten 36 Prozent dieser Initiative zugestimmt, wenn ihnen bewusst gewesen wäre, dass damit auch die Armee-Brieftauben «meuchlings» abgeschafft würden?

Das soll nun anders werden: «*Die Tauben gehören in die Verfassung!*» Daraus sind sie dann nicht mehr so leicht zu entfernen. Und wenn es von Verfassungs wegen militärische Brieftauben gibt, muss es logischerweise auch eine Armee geben, die diese Tauben rekrutiert und finanziert. Womit die Tragweite der Taubenfrage für die Zukunft der Armee sogar juristisch nachgewiesen wäre. Es besteht kein Zweifel, dass die Initiative «für eine Armee mit Brieftauben» mit den nötigen 100 000 Unterschriften zustande kommen wird. Dahinter steht schliesslich die SOG. Aber nicht etwa die Schweizerische Offiziersgesellschaft, wie das Kürzel vermuten liesse, denn diese ist vermutlich so taubenfeindlich wie das EMD. Das Kürzel steht für eine Organisation, die sich bislang kaum mit derlei strategischen Fragen befasst hat: die «Schweizerische Gesellschaft für Ornithologie, Geöfflügen-, Kaninchen- und Haustierzucht». Die Protestwelle der Täubeler erfasst offenbar schon die übrigen Kleintierhalter. Bis zum allgemeinen Volksaufstand an der Urne ist es nur noch ein kleiner Schritt.

Tier und Armee

Die Sympathiewelle für die Täubeler ist nicht unverständlich. Sie wehren sich auch für eine Armee, in der es noch menschlich, tierliebend, «kreatürlich» zugeht und in der nicht alles der Kriegstechnologie untergeordnet, von der Kriegstechnologie verdrängt wird. Vor 22 Jahren wurde die Kavallerie abgeschafft, jetzt kommen die Brieftauben dran. Und selbst der Mensch wird in dieser hochtechnisierten Zerstörungsmaschinerie immer entbehrlicher. Si-

gnalisiert der Aufstand der Täubeler so etwas wie den *Protest des Lebens* gegen die tote Maschinenwelt?

Es wäre ein Aufstand gegen die «*Nekrophilie*» im präzisen Sinn des Begriffs, den Erich Fromm in seiner «Anatomie der menschlichen Destruktivität» verwendet, um eine Gesellschaft zu charakterisieren, «in der der Sieg der Maschine über die Natur den Inbegriff des Fortschritts auszumachen scheint». Fromm erwähnt die «Männer, die für ihren Wagen zärtlichere Gefühle und ein grösseres Interesse hegen als für ihre Frau». Den nekrophilen Charakter fasziniert die Technik mehr als das Leben, dem sie doch eigentlich dienen sollte. Wer kennt ihn nicht, den militärischen Apparatefan, der nicht nach dem Sinn der Armee (für das Leben und Überleben) fragt, sondern nur auf die Technologien «abfährt», die sie ihm anbietet? Er hat keine Gefühle, auch keine «patriotischen», und keine Ideologien, nicht einmal «sicherheitspolitische», und ist daher für beliebige Gefühle und Ideologien instrumentalisierbar. Ist es das, wogegen die Täubeler protestieren? Es scheint so. Die Weltwoche (13.10.94) zitiert eine Frau Oblt Bft D mit den Worten: «Wenn heute etwas bei der Übermittlung keine Knöpfe und Stecker mehr hat, wird's links liegengelassen.»

Aber, so müssen wir weiterfragen, ist ausgerechnet die Armee der Ort, wo man sich sinnvoll für das Leben einsetzen kann? Ist nicht jede Armee zwangsläufig eine *Tötungsmaschinerie*, bestenfalls ein notwendiges Übel in einer Welt, die voll von derartigen Tötungsmaschinerien ist? Ob jemand da mitmacht, weil er an eine «gerechte Verteidigung» glaubt – irrtümlich daran glaubt, wie ich glaube –, ist letztlich eine Gewissensfrage, die verschieden beantwortet wird. (Es wäre schon viel gewonnen, wenn diese Gewissensfrage nicht nur den Militärverweigerern gestellt, sondern auch den Dienstleistenden bewusst gemacht würde.)

Damit aber kommen wir zu einem weiteren, zum eigentlichen Problem für unsere «wehrpflichtigen Tauben». Diese werden nicht gefragt und können auch gar nicht

gefragt werden, ob sie da mitmachen wollen. Was erlaubt es eigentlich einer Armee, Tiere einzuziehen, also auch einzubeziehen in Kriege, die Menschen gegen Menschen führen? Hat das *Tier in der Schöpfung* nicht seinen *eigenen Wert*, der mehr ist als nur ein Mittel für den Menschen oder – wie im Fall der Armee – gar gegen den Menschen? Von einem «natürlichen Mittel» für die Armee spricht die erwähnte Frau Oblt Bft D. Was aber gibt ihr und anderen Militärs das Recht, Tauben als «Mittel» zum Zweck der Armee einzusetzen?

«Die militärischen Brieftauben sollen gerettet werden», sagen die Täubeler. Warum erhoffen sie sich die Rettung ihrer Tauben von der Armee, warum nicht von der Entlassung aus der «Wehrpflicht»? Dass da ein Problem besteht, räumen die Täubeler indirekt selber ein. Sie hätten sich, heisst es in der Agenturmeldung, «in den letzten beiden Jahren am ausschliesslich militärisch begründeten Programm zur Verbesserung der Gebirgstauglichkeit der Brieftauben beteiligt und damit ihre Tauben unnötig den erhöhten Risiken der Gebirgsflüge ausgesetzt». Die Sonntags-Zeitung (16.10.94) weiss zu berichten, dass lange nicht alle Tauben die militärischen Programme zur «Verbesserung der Gebirgstauglichkeit» überleben. Was wohl heissen müsste: *Rettet die Tauben, schafft den Bft D ab!*

Aber auch zu den *Dressurmethoden* wäre noch einiges zu sagen. Die Taube kehrt in ihren Schlag zurück, weil sie Hunger hat oder beim Partner sein will. Laut Weltwoche dressieren die Züchter die Tauben mit dem Entzug solcher Instinktbefriedigung. Natürlich nicht nur im Dienst der Armee, sondern auch für das Vergnügen

am «Rennpferd des kleinen Mannes», wie die Taube genannt wird. Mit welchem Recht?

Das Symbol der Taube

Wirklich neu ist das Argument der Täubeler, ihre Tauben seien «*Sympathieträger*» für die Armee. Bis heute war die Taube das Symbol des Friedens, in der christlichen Tradition auch das Symbol des Heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit. Die Taube zu einem Armee-Symbol zu machen, entspricht weder dem Frieden noch der Wahrheit. Es erinnert schon fast an die Orwellsche Spachregelung: Krieg ist Frieden.

Nein, die Tauben verdienen es wirklich, aus ihrer «Wehrpflicht» entlassen zu werden. Aber nicht einfach durch einen bürokratischen Federstreich samt Mitteilung an die «vertäubten» Täubeler, sondern durch ein feierliches Aufgebot zu einem letzten Abtreten oder Abfliegen. Dieses Abschiedsverlesen müsste als grosses *Friedensfest* in die Geschichte unseres Landes eingehen. Die Armeetauben würden aus ihren Käfigen befreit und – als Friedenstauben wegfliegen.

Das Ganze hat nur einen Haken: Die Militärbrieftauben wollen immer wieder zurückfliegen, heim in die Taubenschläge der Armee. Dass es auch anders ginge, verrät uns jedoch das neuste Dressurprogramm. Die Tauben seien, so heisst es, im Begriff gewesen, «gute Zwei-Weg-Tauben» (Weltwoche) zu werden. Also, liebe Täubeler, weist den Tauben diesen zweiten Weg – zu ihrer Freiheit und zu unserem Frieden!

Adventsfeier der Religiös-sozialistischen Vereinigung

Samstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Cramerstrasse 7 (Jugendhaus der Kirchgemeinde Aussersihl), 8004 Zürich

Mit einer Lesung von Frieda Meier-Senn aus ihrem Buch «Geboren 1917. Ehefrau und berufstätige Mutter unter politischem Druck» (Verlag Realotopia, Bülach 1994, 180 Seiten, Fr. 29.–)

Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.